

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Band: 62 (1953)
Heft: 6

Artikel: Ein Fall unter Millionen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-975742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN FALL UNTER MILLIONEN

Jeder Flüchtling von den Abermillionen von Flüchtlingen unseres von Kriegen zerrissenen Jahrhunderts erlitt sein ganz eigenes schweres Schicksal. Von jedem einzelnen Flüchtling liesse sich Schwerstes erzählen. Wenn wir nur einen einzigen Fall herausgreifen, so möge er an alle die Millionen anderer Fälle erinnern.

Januar 1945. Die Front schiebt sich immer näher an die Stadt heran. Was wird geschehen, wenn der Feind durchbricht?

Eines Morgens ist es so weit. «Alle Zivilpersonen werden abtransportiert», heisst es. Frau D. mit ihren beiden kleinen Kindern wartet, dass man sie abholt. Aber niemand kommt. Der Tag verstreicht, das Getöse der Front rückt immer näher, am Abend schlagen die ersten Granaten ein. Nun weiss sie, dass sie sich selbst auf die Flucht machen muss. In der Nacht zieht sie mit zwei Kinderwagen los: in einem liegt die sieben Monate alte Bärbel, im andern das zwei Jahre alte Söhnchen.

Ueber weite Landstrassen, die von Armeefahrzeugen verstopft sind, geht es nach Westen. Sie wandert die ganze Nacht, ein grauer, unerbittlicher Wintermorgen kommt herauf — sie wandert und fühlt, wie langsam die Erschöpfung sie erfasst. Gegen elf Uhr heben sie hilfreiche Hände auf ein Fahrzeug. Es scheint ihr wie Rettung.

Aber plötzlich schlagen Granaten vor dem Wagen ein. Die Pferde scheuen, reissen den Wagen von der Strasse und galoppieren mit ihm über die weiten Felder davon. Durch den unvermittelten Ruck entgleitet den halberfrorenen Fingern der Kinderwagen mit dem Säugling. Granaten schlagen rechts und links ein, es gibt kein Anhalten, kein Zurück — Tiefflieger tauchen auf, die Flucht wird zur Panik.

Am Rande des Feldes liegt ein verbeulter Kinderwagen. Und unaufhaltsam reisst der Strudel des Flüchtlingsstromes eine verzweifelte Mutter mit sich fort.

